Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 1 (1994)
Heft: 3

Artikel: Malcolm X : von der Unterhaltungsindustrie jeglicher Wirkung beraubt
Autor: Kneubühler, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883918

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Malcolm X

Von der Unterhaltungsindustrie jeglicher Wirkung beraubt

Kein Magazin, das etwas auf sich hielt, liess sich vor eineinhalb Jahren die Story entgehen: Spike Lee, arriviertester schwarzer Regisseur Hollywoods, verfilmt für 34 Millionen Dollar die Lebensgeschichte des radikalen Predigers Malcolm X. Nachdem sich aber das Mediengewitter verzogen hatte, geschah – nichts. Zumal in St.Gallen, wo der Film offenbar vergessen ging.

Malcolm X ist cool. Baseballkappen mit dem "X" sind cool, T-Shirts mit dem "X" sind cool. So cool, dass das "X" sowohl bei den Ausschreitungen in Los Angeles nach dem Rodney-King-Prozess, als auch bei rechtsradikalen Ausländerhassern in Rostock zu sehen war.

Zu einer Hollywood Produktion gehört auch das Merchandising und vor Jurassic Park kam Malcolm X: Monatelang gab es in unzähligen Geschäften der USA Produkte mit dem X zu kaufen. T-Shirts, Joggingtrainer, Stickers. Spike Lee macht keine halben Sachen, wenn schon kommerziell, dann richtig.

Reduziert auf ein modisches Accessoire

Soweit so gut, aber was hat das alles mit der Figur Malcolm X zu tun? Immerhin gilt er als der bisher militanteste schwarze Repräsentant und lange schien eine Verfilmung seines Lebens nicht finanzierbar.

Warum war jetzt plötzlich möglich, was vor zehn Jahren noch undenkbar schien? – Wer das Foto des joggenden Präsidenten Clinton mit dem "X" auf der Joggingmütze gesehen hat, weiss die Antwort: Malcolm X wurde von den Medien und der Unterhaltungsindustrie vereinnahmt und so jeglicher Wirkung beraubt. Er wurde zu einem Symbol, das immer weniger mit dem realen Politiker und Prediger zu tun hatte. Der X-Kult reduziert die ganze soziale Sprengkraft von Malcolm X auf ein modisches Accessoire.

Spike Lee versuchte in seinem Film die historische Persönlichkeit und nicht den Mythos Malcolm X zu zeigen: Malcolm Little, 1925 geboren, hatte schon früh unter rassistisch bedingter Unterdrückung zu leiden. Sein Vater, ein baptistischer Prediger, wurde vom Ku-Klux-Klan ermordet. Malcolm fühlte sich an den Rand der Gesellschaft, in die Illegalität gedrängt. Er wurde ein "Hipster" (heute: "Street-Gangsta"). Als süchtiger Dealer und Einbrecher wurde er mit 21 Jahren geschnappt und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Im Gefängnis trat er der muslimischen Sekte "Nation of Islam" von Elijah Muhammad bei. Ziel dieser Organisation ist die Umkehrung der "Rassenherrschaft" zugunsten der schwarzen "Rasse". Die Weissen werden als eine genetisch hergestellte "Rasse" von weissen Teufeln gesehen.

Aus Malcolm Little wird Malcolm X

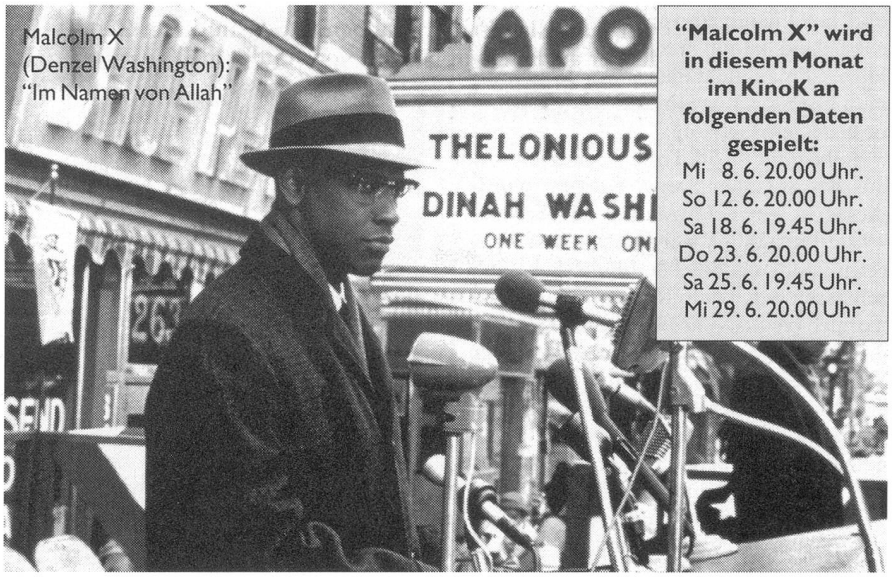
Malcolm beschäftigte sich während seiner Haftzeit mit der verdrängten schwarzen Geschichte und änderte seinen Namen: Aus Malcolm Little wurde Malcolm X. Das X steht für den verloren gegangenen afrikanischen Namen, den die Sklaven bei ihrer Ankunft in Amerika ablegen mussten.

Der Muslim Malcolm X wurde zweithöchster Funktionär des "Nation of Islam". Seine Radikalität und sein rhetorisches Talent macht ihn in den Medien bald zum Sprachrohr und eigentlichen Repräsentanten des "Nation of Isalm". Es kam aber zum Bruch mit Elijah Muhammad und als Malcolm X die Ermordung Kennedys mit, "die Gewalt der Gesellschaft habe nun auch einen ihrer Vertreter erwischt"[1], kommentiert, war das für die gesetzestreuen Muslime Grund, ihm ein Redeverbot zu erteilen.

Malcolm X zog sich vorübergehend von der Öffentlichkeit zurück, reiste nach Mekka und besuchte mehrere afrikaische Staaten. Die Begegnung mit den weissen, arabischen Muslimen veränderte sein Weltbild, liessen ihn vermehrt moderate Töne anschlagen. Zurück in den Staaten gründete er seine "Organisation of Afro-American Unity" (OAAU). Die Spannungen zwischen Malcolm X und dem "Nation of Islam" verstärkten sich aber immer mehr, und 1965 wurde Malcolm Little alias Malcolm X alias El-Hajj Malik El-Shabazz, wahrscheinlich von Anhängern Elijah Muhammads, erschossen.

Öffentlich seinen Tod gefordert

Spike Lee ging für seinen Film einiges an Konzessionen ein. So musste er den Anhängern des "Nation of Islam" garantieren, ein positives Bild ihres ehemaligen Führers Elijah Muhammad zu zeichnen. Die in den letzten Jahren wieder militanter gewordene Organisation (rassistischer, antisemitischer, frauenfeindlicher) verfügt nach wie vor über einen starken Rückhalt, auch in der Hip-Hop-Szene. So bekennen sich Stars wie Ice Cube, Public Enemy, Poor Rightous Teachers und andere zum "Nation of Islam". Deren jetziger Führer Louis Farrakhan forderte 1965 mehrmals öffentlich den Tod von Malcolm X. 1991 sah er sich gezwungen, angesichts dessen immer grösser werdender Popularität unter den Rappern, sich für diese Aussagen zu entschuldigen. Farrakhan hätte sich aber keine Sorgen machen müssen, schon 1987 konnten seine erklärten Anhänger Public Enemy im Song "Bring the Noise" Ausschnitte einer Rede von Malcolm X sampeln, ohne dass das jemanden gestört hätte!



Malcolm X (Denzel Washington): "Im Namen von Allah"

"Malcolm X" wird in diesem Monat im KinoK an folgenden Daten gespielt:
Mi 8. 6. 20.00 Uhr.
So 12. 6. 20.00 Uhr.
Sa 18. 6. 19.45 Uhr.
Do 23. 6. 20.00 Uhr.
Sa 25. 6. 19.45 Uhr.
Mi 29. 6. 20.00 Uhr

1 Zitat aus: Malcolm X, Die Autobiographie, Herausgegeben von Alex Haley, Heyne-Verlag

Andreas Kneubühler